

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Allensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Lannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Allensteig 90 Pf. im O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 77.

Allensteig, Samstag den 4. Juli

1885.

Das Ministerium Salisbury

wird Nähe haben, die durch die Politik seiner Vorgänger aus Rand und Band gebrachte auswärtige Politik Englands wieder in Bahnen zu leiten, die gleichmäßig von der Ehre wie von den Interessen des Landes vorgeschrieben sind. Der Neffe des Premierministers, der noch jugendliche Sir Robert Balfour, hat unmittelbar nach der Zusammenlegung des neuen Kabinetts vor seinen Wählern eine Rede gehalten, in welcher er das neue Regierungsprogramm darlegte: Erhaltung eines ehrenvollen Friedens, Anbahnung zuverlässiger Bündnisse, Sicherung der Achtung Englands im Auslande, Besserung der Zustände im Innern durch Beseitigung des Drucks, welcher gegenwärtig auf allen Industriezweigen lastet — das ist nach den Ausführungen Balfours im wesentlichen die Aufgabe, die sich das konservative Kabinett gestellt hat.

In bezug auf die innere Politik hat dasselbe einen schweren Stand. Gladstone ist trotz allem beim niederen Volke in England eine populäre Persönlichkeit, weil er für Erweiterung des Stimmrechts gewirkt hat. Das will in einem Lande, in welchem die Teilnahme an dem öffentlichen Leben nicht wie bei uns teilweise als Luxus und Sport betrachtet wird, viel heißen. Die Konservativen verkennen auch keineswegs die Schwierigkeit, die ihnen aus dieser, der inneren Politik durch Gladstone gegebenen Richtung erwächst. Sie müssen in den sauren Apfel beißen und durch eine weise Politik versuchen, die durch die Wahlbill neugeschaffenen Wähler für ihre Sache zu gewinnen. Das Versprechen, den auf allen Industriezweigen lastenden Druck zu heben, ist eines von denen, die leichter zu geben als zu erfüllen sind. England hat die Goldwährung, die ausgedehnteste Gewerbefreiheit, den Freihandel, dazu die besten Handelsverbindungen, die größte Kriegs- und Handelsflotte! Was könnte die Regierung, vom freihändlerischen Standpunkte betrachtet, anders thun, als Aenderung der drei erstgenannten Postulate anzustreben, um wenigstens von ihrem Standpunkte aus den Versuch einer Besserung der Zustände zu machen!

In der inneren Politik wird also wohl das Ministerium Salisbury keine Seide spinnen. Dagegen darf von dem Manne, der im Unterhause die Nachricht von dem Zustandekommen des deutsch-österreichischen Friedensbündnisses mit dem Ausruf begrüßte: „der Welt ist großes Heil wiederfahren!“, erwartet werden, daß er seine Politik nach außen hin ganz im Sinne der europäischen Friedensmächte einrichtet. Allerdings Lord Salisbury befindet sich jetzt in derselben Rolle Rußland gegenüber, wie Gladstone bei seinem Amtsantritt Oesterreich gegenüberstand. Gladstone war im Unterhause auch in wenig staatsmännischer Weise gegen Oesterreichs Politik losgegangen und mußte, als er leitender Minister wurde, durch allerhand Drehungen und Wendungen die Wirkung seiner Sprache gegen Oesterreich entkräften. Salisbury konnte, so lange er Führer der Opposition war, auch nicht genug Worte des Tadelns und scharfe Wendungen gegen Rußland wegen der Afghanistansfrage finden und wird nun ebenfalls kein beigeben müssen, um mit Rußland vorläufig auf guten Fuß zu kommen.

Daß das neue Kabinett sich möglichst eng an Deutschland, Oesterreich und Italien anschließen werde, ist schon gemeldet worden. Dieser Anschluß soll aber für die anderen Mächte nichts Verletzendes haben. So sollen auch die Beziehungen zu Frankreich sorgsam gepflegt werden. Lord Salisbury hat dem französischen

Botschafter Waddington gegenüber sehr freundschaffliche Versicherungen und dem lebhaften Wünsche Ausdruck gegeben, die schwebenden Fragen in Uebereinstimmung mit Frankreich zum Abschluß zu bringen.

Die Verhandlungen Englands mit Rußland wegen der Afghanistan-Angelegenheit sind von dem Ministerium Gladstone so weit gefördert worden, daß der verbleibende Rest keine Besorgnisse mehr aufkommen läßt.

Das Wichtigste ist für England nach außen hin gegenwärtig die Schaffung geordneter Zustände in Aegypten. Denn es steht zu erwarten, daß der Mahdi, lähn gemacht, durch den Abzug der englischen Truppen, endlich seine Drohung wahr macht und mit seinen Scharen in das eigentliche Aegypten einbricht.

Tagespolitik.

— Kaiser Wilhelm, der in Gmüß seine Kur mit gutem Erfolge fortsetzt, hat aus seinem eigenen Marstall dem Sultan einen prachtvollen Viererzug Trakehner Hengste zum Geschenk gemacht.

— Raun glaubte man in dem deutsch-liberalen Lager Oesterreichs, daß es gelungen sei, in der am 21. Juni stattgehabten Versammlung die Einigkeit der Partei bis auf weiteres herzustellen, so geschieht schon wieder alles, um Wasser auf die Mühle jener zu tragen, die sich so schadenfroh über die im deutschen Lager herrschende Uneinigkeit die Hände reiben. Besonders die Deutschnationalen bestehen auf ihrem Schein und lassen in ihren Blättern erklären, daß sie nach wie vor auf der Bildung des Deutschen Klubs beharren und den Gegnern ihres Antrages nur eine Bedenkzeit bis zum Beginn der Reichsratsession gelassen haben.

— Der ehrenwortbrüchige General Thibaudin, der eine Zeitlang in für ihn angenehme Vergessenheit geraten war, erscheint jetzt als Kandidat der Radikalen für die nächsten Kammerwahlen wieder auf der Bildfläche. Er verstoßt dadurch gegen die bestehenden Militärgesetze, welche jedem Militär verbieten, bei Wahlen zum gesetzgebenden Körper zu kandidieren. Wie es heißt, wird der General Campenon den früheren Kriegsminister, der damit ein ärgerliches Beispiel von Nichtachtung der Militärgesetze gegeben hat, zunächst auffordern, selbst um seine Pensionierung einzukommen. Die Radikalen treten natürlich mit Lebhaftigkeit für den General ein.

— Zwischen Rumänien und Frankreich ist ein heftiger Zollkrieg ausgebrochen, den der erstgenannte Staat dadurch heraufbeschworen hat, daß er den Zolltarif gegenüber Frankreich in eigenmächtiger Weise änderte und Frankreich damit das Recht der meistbegünstigten Nationen entzog. Die französische Regierung beabsichtigt nun ein Gesetz einzubringen, durch welches sie ermächtigt wird, die Eingangszölle auf Produkte derjenigen Länder, welche Frankreich nicht die Behandlung als meistbegünstigte Nation zugestehen wollen, um 50 Prozent zu erhöhen. Das Gesetz würde sofort auf Rumänien Anwendung finden, falls dasselbe in seiner Haltung beharren sollte. Rumänien hat darauf erklären lassen, es werde dennoch die von ihm beabsichtigten Zollmaßregeln ins Werk setzen.

— In Kairo ist ein Brief des Mahdi eingegangen, worin er sagt, daß er binnen kurzem in Wady Halsa und nach dem Ramadanfest in Kairo ankommen werde. Er hat zwölf Gebote erlassen. Unter anderen Bedingungen wird darin anbefohlen, daß alle Ausländer getötet werden sollen, wenn sie nicht Muselmänner werden und Steuern bezahlen. Die Tribunale, Konsulate, Regierungsämter und die Zeitungen

sollen unterdrückt werden, mit Ausnahme eines einzigen Journals, welches von ihm selber herausgegeben werden wird. Die Armee soll nur aus Sudanesen zusammengesetzt sein. Ein vielseitiger Herr ist dieser Mahdi; Prophet, Generalissimo einer Armee, und nun auch noch — Zeitungsverleger! Der Mann kann's noch mal weit bringen!

— In Libreville, im französischen Gebiet an der Westafrikanischen Küste, sollen Matrosen des deutschen Geschwaders einen Neger erschlagen haben infolge eines Streites um eine Negerin, angeblich die Frau des Erschlagenen; der französische Oberst soll die Verfehrtheit begangen haben, von dem Admiral Knorr, nachdem die deutschen Matrosen sich an Bord der Korvette „Bismarck“ geflüchtet hatten, die Auslieferung derselben zu verlangen, die natürlich abgelehnt wurde. Ein Kriegsschiff repräsentiert das Gebiet des Staates, dem es angehört und kein Staat liefert seine Angehörigen wegen in einem andern Lande begangener strafbarer Handlungen aus, sondern jeder behält sich selbst die Bestrafung vor. Dieser werden, wenn sich die Nachricht bestätigen sollte, die betreffenden Matrosen nicht entgehen, und damit wird die Angelegenheit erledigt sein.

Landesnachrichten.

* Nagold, 1. Juli. Am 29. Juni feierte der Kinderrettungsverein des Bezirks Nagold sein Jahresfest in Gältlingen. Als Redner traten neben dem Ortsgeistlichen noch Pfarrer Bellon aus Sulz (früher Vorstand der Rettungsanstalt in Winnenden) und Pfarrer Zimer aus Eßringen auf. Stadtpfarrer Wurm aus Bernau, welcher als freiwilliger Reiseagent des Vereins jedes Jahr die einzelnen Pflanzlinge besucht und visitiert, hielt mit denselben eine entsprechende Katechese über Jesaja 42, 5—7. Zurzeit stehen 33 Kinder mit einem Aufwand von rund 2000 M. in Pflege des Vereins. — Die Ortskrankenkasse hier hat bereits ein Defizit von 1200 M. Infolge dessen sollen die Verpflegungskosten von 2 M. 60 Pfg. auf 1 M. 35 Pfg. reduziert werden. Auch wird geklagt, daß manche Arbeiter durch unnützes Sichanmelden die Krankenkasse schädigen. Hier soll eine schärfere Kontrolle eintreten, sonst müßten die Beiträge erhöht werden.

* Die bürgerlichen Kollegien von Wildbad haben den Herren Finanzminister v. Renner Erz- und Oberbaurat von Leibbrand um ihrer Verdienste um Wildbad willen das Ehrenbürgerrecht der Stadt verliehen.

* Von der Strafkammer Kottweil wurde am Samstag vormittag der in der Nacht vom 30. April auf 1. Mai in Eßingen vorgekommene Fall der Kindstörung gegen die Dienstmagd Anna Gerstenacker von Meßstetten verhandelt und die Angeklagte, welche reumütig und geständig ist, zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren verurteilt.

* Stuttgart, 1. Juli. Ihre Majestät die Königin haben sich heute mit Extrazug zum Sommeraufenthalt nach Friedrichshafen begeben. Die beiden Prinzessinnen Elsa und Olga begleiten Ihre Majestät.

* Stuttgart, 30. Juni. Die im Jahr 1875 von Phil. Paulus mit 12 Pflanzlingen eröffnete Diensthofheimat in Fellbach hat im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens ihre Lebensfähigkeit bewiesen. Statt der damaligen 12 sind es jetzt 38 Pflanzlinge, welche das freundliche Haus bis auf den letzten Platz füllen, so daß die Räume schon zu eng geworden sind. In letzter Zeit hat sich die Zahl der Aufnahme suchenden, dienstunfähig gewordenen Diensthofen



so erheblich gesteigert, daß das leitende Komitee sich entschließen mußte, eine Schwesteranstalt zu errichten. Wie wir hören, ist es dem Komitee gelungen, das Schloß in Stammheim, N. Ludwigsburg, früher Sitz eines Hofkammeramts, vom gegenwärtigen Besitzer desselben unter äußerst günstigen Bedingungen zu erwerben. Das Schloßgebäude wird nach Ausführung der entsprechenden baulichen Veränderungen mindestens 60 bis 70 Pflanzlingen ein angenehmes Heim, der große Garten daneben Gelegenheit zum Aufenthalt im Freien und zu einiger Beschäftigung bieten. Möge auch dieses Haus an recht vielen Orten seinen edlen Zweck erfüllen!

* Die diesjährige Wanderversammlung der württ. Gewerbevereine findet am 31. Aug. in Ulm statt. Dieser Tage trat nun im Hotel „Silber“ in Stuttgart, der Ausschuss unter dem Vorsitz des Gemeinderats Stähle zur Festsetzung der Tagesordnung zusammen. Je ein Delegierter von Calw, Eßlingen, Göppingen, Hall, Heilbronn, Reutlingen, Spätzlingen, Stuttgart und Ulm war anwesend. Gegenstände der Tagesordnung werden sein: 1) Schaffung von Lehrwerkstätten (Referent Gemeinderat Stähle,) 2) Organisation sachgewerblicher Corporationen (Referent Professor Beckwanger-Reutlingen,) 3) Beschickung einer nationalen Ausstellung in Berlin durch die württ. Industrie (Referent M. Neuburger hier,) 4) allgemeine Besprechung über die gewerbliche Lage, Mitteilungen aus dem praktischen Geschäftsleben, sowie Wünsche und Vorschläge zur Förderung der Gewerbe.

* Cannstatt, 1. Juli. Wie im verflossenen Jahr, so wird auch heuer wieder der württ. Rennverein in Verbindung mit seinen Rennen eine Volksfest-Lotherie veranstalten. Ausgegeben werden 37 500 Lose, à 2 Mark. Zum Ankauf von ca. 400 Gewinnen, bestehend in Pferden, Vieh, Wagen, Geschirr etc. werden 30 000 Mk. verwendet. Die Ziehung findet am 28. Sept. auf hiesigem Rathaus statt. Die nicht abgeholten Gewinne werden am 12. Oktober versteigert und wird der Erlös den Gewinnern bis zum 12. Januar 1886 zur Verfügung gestellt. — In der Zeit vom 5. bis 7. Juli wird hier bekanntlich das Landesschießen abgehalten.

* Ludwigsburg, 30. Juni. Während des gestern abend über unsere Gegend hinwegziehenden Gewitters schlug in Möglingen der Blitz in das Haus des Bäckers Häder und traf von den um den Tisch stehenden Familienangehörigen den 22jährigen Sohn, der sofort tot war, fuhr hierauf durch den Fußboden in den Stall und tötete hier eine Kuh. Der Blitzschlag war ein kalter und hat das Gebäude selbst nur wenig beschädigt.

* Künzelsau. Beim besten Wetter vollzog sich heuer die Traubenblüte rasch, und was die Hauptsache ist gleichmäßig; dabei haben außerordentlich viel Trauben angehängt, so daß bis jetzt die Aussichten die besten sind. Die notwendige Folge davon ist Abschlag des Weines.

Man kann jetzt den Wein abgelassen billiger kaufen als im Herbst. — Die Heuernte ist so ziemlich vorüber; war auch das Resultat in Beziehung auf die Quantität weniger günstig, so ist die Qualität nun so besser. Für gutes Heu zahlt man gegenwärtig 2,50 M. bis 2,75 M. pro Zentner. Der ausgiebige Regen ist jetzt sehr erwünscht.

* Heidenheim, 1. Juli. Der Hagelschaden in unserem Bezirk ist nach bis jetzt von Oberamtmann Schmidlin und den Ortsvorstehern gemachten oberflächlichen Schätzungen ein sehr bedeutender, circa 1 Million Mk. 13 Gemeinden wurden verhegelt, worunter solche sind, die $\frac{1}{10}$ des Ertrages verloren. Am stärksten mitgenommen wurden die Markungen Heuchlingen, Heidenfingen, Dettingen, Bolheim und die Haidfeldorte Oggenhausen, Nattheim und Fleinheim. Von Gerstetten ist allerdings nur ein Drittel der Markung vom Hagelschlag betroffen worden, aber der Ertrag derselben ist vernichtet, und leider hatten in dieser Parzelle gerade die ärmeren Bewohner Gerstettens ihre Felder. Viele Landwirte mähten ihre Fruchtfelder ab und gewannen auf diese Weise doch noch Viehfutter, an dem es ohnehin mangelt.

* (Verschiedenes.) In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch holten die beiden Knechte des Herrn Domänenpächters Aldinger auf dem Burgholzberg (bei Cannstatt) auf einem mit 4 Pferden bespannten Wagen in der Brauerei zum Englischen Garten in Stuttgart Malztreiber. Bei der Heimfahrt setzte sich einer der Knechte, der 25 Jahre alte Jakob Bähr von Gündelbach, N. Maulbronn, auf die Wagenbank, während der andere Knecht die Pferde leitete. Bähr ist, wie es scheint, eingeschlafen; er fiel vom Wagen, kam unter die Räder, die ihn über die Brust giengen und ihn so schwer verletzten, daß er an den erlittenen Verletzungen gestorben ist. — In Ehningen schlug der Blitz in eine Doppelscheuer, dieselbe brannte gänzlich nieder. — In Fellbach wurden in der Nacht vom Sonntag auf Montag in einem Gemeindeparkgarten auf dem Kapellberg von frevelhafter Hand etwa 100 tragbare Hopfenstöcke vom Boden vollständig loder gerissen, so daß die Pflanzen, wenn nicht auf längere Zeit, so doch für dieses Jahr ertragsunfähig gemacht sind. — In Neckargartach ertränkte sich ein unbekanntes Frauenzimmer im Neckar. — In Weilheim fiel am Dienstag abend der Pflasterer Ahl im Schwanen die Treppe hinab und blieb tot auf dem Platz. Ein Schneider aus Bayern, welcher im Verdacht steht, den Sturz durch einen Stoß verursacht zu haben, ist festgenommen worden.

Deutsches Reich.

* Berlin, 30. Juni. 1000 fremde Maurer sind hier eingetroffen und werden hauptsächlich bei dem Bau des Reichstagsgebäudes beschäftigt.

* Berlin, 1. Juli. Kontreadmiral a. D. Werner hat den ihm von der Neu-Guinea-Kom-

pagnie übertragenen Posten eines Landeshauptmanns für Kaiser-Wilhelmsland und den Bismarck-Archipel übernommen und wird die neue Stellung im Herbst antreten. Das Gebiet, das dem Hrn. Admiral unterstellt sein wird, umfaßt gegen 6000 Quadratmeilen.

* Der Deutsche Antisemitenbund hatte am Samstag abend in Berlin eine zahlreich besuchte Versammlung veranstaltet, in welcher Stadtverordn. Bittenbach die Frage erörterte: „Was lehrt uns der Prozeß Stöcker?“ Er beantwortete diese Frage wie folgt: „Der Prozeß lehrt uns, daß die sog. freiheitliche Errungenschaft des öffentlichen Gerichtsverfahrens zu weiter nichts dient als zur Unterdrückung der großen Masse des Volks durch einige geschickte Leute, zu weiter nichts dient als zur Unterdrückung des Deutschtums durch das Judentum. Der Prozeß lehrt uns, daß die ganze jüdische Presse in innigster Verbindung mit einander steht und daß sie dadurch in die Lage versetzt ist, wo sie nur will, Stimmung für ihre Ansichten zu machen.“ Zum Schluß genehmigte die Versammlung folgende Resolution: „Die Versammlung sendet dem Hrn. Hofprediger Stöcker herzlichen Gruß und versichert ihm die größte Hochachtung, die durch elende Machinationen erbärmlicher Gegner niemals geschädigt werden kann.“

* (Wolkenbruch.) Ueber Karlsruhe entluden sich am Montag gleichzeitig mehrere Gewitter unter wolkenbruchartigem Regen. Begleiter hat großen Schaden angerichtet. Der „Landesb.“ berichtet: In breiten Strömen schuf sich das Wasser in ein Bett und ergoß sich vielfach in den Keller. Am schlimmsten war es im Ebersbergerischen Umbau in der Kronenstraße, in dem das Wasser große Verheerungen angerichtet hat. Die Dampfspritze wurde geholt, konnte aber aus uns unbekanntem Grund nicht in Wirksamkeit treten, so daß die Feuerwehr die halbe Nacht mit Saugpumpen arbeiten mußte. Auf der Polizeistation liefen zahlreiche Meldungen von Unfällen ein und von allen Seiten verlangte man Hilfe, die freilich nicht gewährt werden konnte. Man fürchtet, daß eine Anzahl Klobsposten einlaufen werden.

* Bahr, (Baden), 1. Juli. In dem Prozesse Bahrs gegen Magdeburg wegen nicht abgelieferter Reichswaisenhauseingelagerter begann am Montag die Verhandlung vor dem Magdeburger Landgericht und sollte morgen früh fortgesetzt werden. Inzwischen ist man von Seiten Bahrs auf einen Magdeburger Vergleichsvorschlag eingegangen, wonach Bahr noch circa 86 000 Mark erhält. Damit ist diese Angelegenheit erledigt.

* Frankfurt, 1. Juli, abends 5 Uhr. Die Geschworenen erklärten Biske für schuldig, in Folge dessen der Gerichtshof denselben zum Tode, sowie zu zweijährigem Zuchthaus und zehnjährigem Ehrenverluste verurteilte. (Wir werden auf die Verhandlung noch eingehend zurückkommen. Die Red.)

* Siegnitz, 30. Juni. Die Cigarrenar-

Zwei Brüder.

Roman nach dem Englischen von J. Dungen.

(Fortsetzung.)

War das Vermögen, das sein Vater ihm ausgezahlt, als er ihn aus seinem Hause wies, doch längst durchgebracht und er in solcher Klemme gewesen, daß er sich durch ein furchtbares Verbrechen Geld verschafft hatte — das Geld, das sein bisheriger Freund Gore durch glückliche Wetten beim Pferderennen gewonnen.

Von seinen Freunden hatte fast niemand seine Frau gekannt, und die Wenigen, die ihn verheiratet wußten, interessierten sich nicht für sein häusliches Leben.

Gilbert Hasbürrn hatte in seinem Leben niemand lieb; was er für Gertrude empfunden, war eine Paune gewesen. Was ihr der Sterbende damals im Flüsterton mitgeteilt hatte, das ahnte er nicht, sonst würde er sich keinen Augenblick bedacht haben, auch sie zu vernichten. Ueberhaupt bereitete er sich vor, seinem ganzen bisherigen Kreise von der Rennbahn und dem Spielischen Basel zu sagen und sich in bessere Gesellschaft zu begeben, denn er war ehrgeizig geworden.

Fürs erste beschloß er, England zu verlassen und sich dem Festlande zuzuwenden. Er ging also nach Baden-Baden, wo er vornehme Engländer zu finden gedachte, denen er sich anschließen konnte.

Das Glück begünstigte ihn über alle Erwartung; es gelang ihm, dem dort anwesenden Lord Ticehorst, einem sehr jungen, wenig begabten, aber unermeßlich reichen Manne, einen großen Dienst zu erweisen.

Er befreite denselben nämlich von einem Duell mit einem französischen Abenteurer, der sich für einen vornehmen Herrn ausgab und intim war mit einer Schauspielerin, der Ticehorst die Skour gemacht hatte.

Das edle Mädchen hoffte ein starkes Abfindgeld von dem jungen, unerfahrenen Lord zu erpressen, darum drängte der Mann zu einem Duell, vor welchem Ticehorst sich fürchtete.

Hasbürrns Glückstern wollte es, daß er gerade zu dieser Auseinandersetzung kam, den Franzosen als einen ehemaligen Billardmarqueur erkannte und als solchen bloßstellte.

Natürlich durfte und konnte sich der Lord mit einem solchen Burschen, den die Polizei am anderen Tage auch entfernte, nicht schlagen, und in seiner Herzensdanbarkeit beschloß er, seinen alten Begleiter, der ein altmodischer Mensch und Hasbürrn schon lange ein Dorn im Auge war, zu entlassen und letzteren an dessen Stelle auf Reisen mitzunehmen.

Gilbert Hasbürrn fand sich sehr gut und schnell auf seinem neuen Posten zurecht. Er hatte eine klare Einsicht und ein gutes Auge für das Geschäftliche, war heiter und umgänglich im persönlichen Verkehr und verstand es sehr schnell, seinen Zögling in gute Gesellschaft zu bringen und denselben auch dort eine Stellung zu bereiten.

So kam es, daß nach kaum einem Jahre der junge Lord, den die Meisten — und nicht mit Unrecht — für einen Einfaltspinsel hielten durch den Firnis, mit welchem Hasbürrn ihn übertüncht hatte, blendend, für einen ganz bedeutenden Menschen erklärt wurde, den man bisher sehr verkannt habe.

Zu den Verwandten des jungen Lords, die über diese Veränderung entzückt waren, gehörte auch Lady Carabas, und da sie zu klug war, um nicht die Verdienste zu erkennen, die sich Hasbürrn dabei erworben, so widmete sie demselben ihre volle Dankbarkeit und posante sein Lob aller Orten aus.

Ja, die Lady, welche sich zu der damals sehr in Mode stehenden Kunst der unverständenen Frauen zählte, glaubte bald in Hasbürrn ihre

beiter sämtlicher Fabriken striken und verlangen Lohnerhöhung.

* Braunschweig, 1. Juli. Dem hiesigen „Tageblatt“ zufolge nahm der Landtag in seiner gestrigen Sitzung einstimmig den Antrag der staatsrechtlichen Kommission, dahin gehend, an, daß der Landtag mit dem preussischen Antrag im Bundesrat vollständig einverstanden sei.

* Braunschweig, 1. Juli. Der Landtag ist heute bis auf weiteres vertagt worden. Minister Goerk verlas einen Schriftwechsel mit dem Herzog von Cambridge, welcher Ansprüche auf die Regentschaft und Vormundschaft event. auf Succession erhebt.

* Braunschweig, 2. Juli. Der im Landtage verlesene Schriftwechsel des Herzogs von Cambridge mit dem Regentschaftsrat betrifft die von ersterem als einzigem großjährigem Agnaten wiederholt erhobenen Ansprüche auf die Regentschaft, wobei Cambridge seine Stellung u. seinen Wohnsitz in England beibehalten will. Der Regentschaftsrat lehnte am 30. März das Ansuchen ab, weil nur ein deutscher Prinz zur Regentschaft berufen sei und bezeichnete die Entscheidung des Reichs als maßgebend, welche abzuwarten sei. Herzog von Cambridge erklärte am 8. Juni, daß er den Schriftwechsel abbreche und sandte eine Rechtsverwahrung ein, worin er alle aus seiner Stellung als Agnat hervorgehenden Ansprüche ausdrücklich aufrecht erhält.

* Dortmund, 29. Juni. Der kürzlich aus dem hiesigen Gefängnis entwichene Kaufmann Jaak Rosenberg aus Hamm, welcher wegen Diebstahls und Betrugs zu 3½ Jahren Gefängnis und 15 000 M. Geldbuße verurteilt worden war, wurde heute als Leiche in einem Roggenfelde bei Hamm aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Durch einen Schuß in den Mund hat sich Rosenberg dem irdischen Richter entzogen.

Ausland.

* Wien. In Wien leben zur Zeit so zahlreiche Japaner, daß sie sich mit der Idee der Errichtung eines eigenen Gotteshauses für ihren Kultus tragen. Die einleitenden Schritte zur Verwirklichung dieser Idee sind bereits erfolgt, und es ist schon ein Lokal in der inneren Stadt in Aussicht genommen, das für die Zwecke des Buddha-Tempels eingerichtet werden soll. An maßgebender Stelle ist man diesem Projekte durchaus geneigt.

* Amsterdam. In dem Dorfe Lutzham ist dieser Tage ein 11jähriges Mädchen festgenommen worden, welches seinen eigenen Vater mittels Arsenik vergiftet hat. Die junge Verbrecherin erklärte ruhig bei ihrer Vernehmung, sie hätte die Mißhandlungen ihres rohen Vaters nicht länger aushalten können, und da ihr niemand zu Hilfe gekommen und sie vor seinen Wutausbrüchen beschützt hätte, habe sie den Entschluß gefaßt sich selbst ihres Peinigers durch seine Vergiftung zu entledigen. Sie habe dann Pfannkuchen gebacken und zu seiner Zubereitung Arsenik statt Zucker genommen. Den

zweite Seele gefunden zu haben; er las dichterische Werke mit ihr sehr eifrig, worauf er sich schließlich „ihrem höheren Verständnisse“ unterordnete. Lord Garabas hatte keine Ahnung von den Seelenfreundschaften seiner Gattin, hätte er sie gehabt, so würde ihn das wenig berührt haben. Der Vorgänger von Gilbert Hasbörn war ein italienischer Sänger gewesen, dessen klassisches Profil und große glänzende Augen die Lady für ihn eingenommen hatten. Dieser hatte einen Prinzen von königlichem Geblüt aus dem Herzen oder besser der Phantasie der Dame vertrieben. Jetzt war Gertrudens Gatte an der Reihe, der sich prächtig in die Rolle eines Süßlings fand, da eine solche Stellung ihm bei Lord Ticehorst nur von Gewinn sein konnte.

Zur Zeit, als Mark Challoner in Garabas-Hause vorgestellt wurde, war Hasbörns Ansehen in der Familie so groß, daß er nicht daran dachte, dasselbe könne je erschüttert werden. Die erste Ahnung einer solchen Katastrophe kam ihm, als der so lange nicht gehörete Name „Challoner“ an sein Ohr schlug und er später in der Einsamkeit jenes Zimmers darüber nachdachte, ob Mark ihn wohl verraten würde.

Es kamen ihm nun die letzten Szenen im väterlichen Hause wieder ins Gedächtnis: er sah im Geiste nochmals, wie der Wagen angespannt wurde und der Kutscher Hr. Gottfried so erstaunt ansah, weil dieser abreißen sollte, und als Mark ihn weinend umarmte und nicht begriff, warum sein Bruder von ihm getrennt wurde. Nein, wenn Mark seinen Charakter nicht vollständig geändert hatte, so würde er ihn nicht verraten. Sollte er je verraten werden, so würde dies eher von Seiten seines Weibes geschehen, meinte er.

„Sein Weib“, wie lange hatte er nicht an dasselbe gedacht. Wir wissen, daß er in der Gesellschaft erst erschienen war, als die neue Sängerin ihre so sehr bewunderten Bieder vortrug und sich entfernte:

habe sie dem Vater gegeben, und als dieser sich über den schlechten Geschmack desselben beklagte, und ihr mit Schlägen gedroht, habe sie ihn immer zum Weiteressen aufgefordert, indem sie behauptete, daß nur die eine Stelle mißglückt sein könne, der Pfannkuchen aber sonst vorzüglich bereitet sei.

* Madrid, 30. Juni. Gestern wurden in ganz Spanien 600 Choleraodesfälle gezählt, von denen 1 in Madrid, 34 in Aranjuez, 301 in der Provinz Valencia, 94 in Murcia, 43 in Saragossa.

* Madrid, 1. Juli. Auch in Aranjuez ist die Cholera ausgebrochen. In den letzten 24 Stunden fielen dort auf 4000 Einwohner 104 Todesfälle. Der belgische Arzt v. Endergen hat sich für die Ferran'sche Impfung ausgesprochen. Die Truppen in Aranjuez sollen geimpft werden. In der Hauptstadt ist der Gesundheitszustand noch gut; indessen ist zu bemerken, daß Aranjuez nur 10 Kilometer von hier entfernt ist.

Handel und Verkehr.

* Aus Oberelsaß, 29. Juni. Durch die gegenwärtig herrschende warme Witterung sind die Weinreben in der denkbar günstigsten Entwicklung begriffen. Die Frühjahrserträge haben nur geringen Schaden angerichtet, der auch bald wieder ausgeheilt war, so daß zahlreiche Besämlinge angelegt haben. 20–30 Samen an einem Stod sind nichts seltenes. Während der letzten 8 Tage kamen die Samen in Blüte, welche Zeit einen sehr guten Verlauf nahm. Von Sauerwurm ist keine Spur vorhanden. Infolge der ausgezeichneten Aussichten haben die Weinpreise bereits einen Rückschlag erfahren. Die Obsternte verspricht sehr reichlich auszufallen.

Literarisches.

— Daß „Was Ihr wollt!“ — wir meinen das seit Januar im Verlage von Friedrich Neumann in Berlin erscheinende, von Ernst Otto Hopp herausgegebene „Blatt für das deutsche Haus“ — es verstanden hat, in der kurzen Zeit seines Bestehens einen großen Leserkreis zu fesseln, kann den nicht Wunder nehmen, der den Inhalt dieses, den Flitter der Illustration verschmähenden Blattes aufmerksam verfolgt hat. Wenn wir dem Blatte aufrichtig das Lob spenden wollten, welches es vor vielen seiner in Sensationsjüchtelei, Geistreichelei, Bornehmthurei u. s. w. und ähnlichen Unnutzenden der literarischen Mode machenden Kolleginnen dadurch verdient, daß es in schlichter, herzlicher Weise Gemüt und Verstand zu befriedigen sucht, so könnten wir leicht in Superlative geraten, die uns dem Verdacht der Reklame aussetzen würden. Wir wollen uns deshalb heischen, darauf aufmerksam zu machen, daß alle die, die eine frische und gesunde Lectüre für die Stunden der Erholung suchen, beim jetzigen Quartalwechsel die beste Gelegenheit haben, auf das Blatt bei den Postanstalten und Buchhandlungen für viertel-

jährlich eine Mark — ein geradezu spottbilliger Preis — zu abonnieren. Der am 1. Juli beginnende II. Band des Blattes bringt u. A. „aus den Papieren eines alten Kriminalbeamten“ eine Geschichte, die den sonderbaren Titel „F. J. Z.“ führt und die, wie die Verlags-Handlung mitteilt, das höchste Interesse in Anspruch zu nehmen geeignet ist. Daß dem so ist, dafür ist uns der Name des verdienten Herausgebers die beste Bürgschaft.

Vermischtes.

* (Topfpflanzen, Rosenstöcke etc.) welche von Insekten heimgesucht sind, werden am besten rein gemacht und gehalten, wenn man ordinären Kommistaback siedet, den Sud in ein Faß Wasser schüttet und mit dieser Lösung die Pflanzen besprüht. Ein gleich vorzügliches Mittel ist Schießpulver in Wasser aufzulösen und dann mit dieser Lösung die Pflanzen zu besprühen. Holzasche in kaltem Wasser ausgezogen und diese kalte schwache Lauge zur Bespritzung verwendet, soll gleichfalls vortreffliche Dienste leisten.

* (Entgegengesetzte Gründe.) Während des letzten Sudankrieges liegen zwei englische Soldaten im Hinterhalt. Der eine fragt: „Weshalb bist du denn in die Armee eingetreten, Tom?“ „Ach“, antwortete Tom, „ich hatte keine Frau und liebte den Krieg.“ „Oh“, entgegnete der andere, „bei mir waren es gerade die entgegengesetzten Gründe: ich hatte eine Frau und liebte den Frieden!“

Für die Redaktion verantwortlich: W. Niefer, Altenfeld.

Die meisten Krankheiten

entstehen bekanntlich durch Unregelmäßigkeiten der Verdauungs-Organe und darum sollte Niemand unterlassen, allen Magenbeschwerden mit gewissenhaft zubereiteten Mitteln zu begegnen, um Ausartungen vorzubeugen.

Nun werden die ächten „Hannoverschen Magentropfen“ (aus d. Fabrik pharmaceutischer Praeparate von Ad. Spelmann in Hannover) nur aus denjenigen Kräutern etc. bereitet, welche gerade bei den Magenübeln und Unterleibsbeschwerden insbesondere bei: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Magenkrampf, überreichlichem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-Leiden u. s. w. ganz besonders wohlthuend, schmerzlindernd und heilsam wirken. Es wird daher Allen, die an den betrübenden Folgen der andauernden Kränklichkeit leiden, ganz besonders warm empfohlen, die ächten „Hannoverschen Magentropfen“ (zu haben das Glas mit Gebrauchsanweisung zu 75 Pf. in den Apotheken) regelmäßig in vorgeschriebener Weise zu gebrauchen, um dadurch die geschwundene Kraft und den früheren frohen Lebensmuth wieder zurück zu gewinnen.

hatte. Er ahnte nicht was aus Gertrude geworden, und daß sie in den Kreis getreten sei, in welchem er lebte. Dennoch gedachte er ihrer plötzlich — zum erstenmal seit langer Zeit und zeichnete deren schönes Profil auf den Tisch. Sonderbares Geschöpf, — wach' ein eigener Blick lag in ihren Augen, als sie sich von ihm trennte. Wie kam es, daß er plötzlich auch an Harry Gore denken mußte? Hatte denn Marks Anblick alle Geister der Vergangenheit in ihm geweckt? Er wollte nicht mehr an die Vergangenheit denken, doch noch im Traume sah er seinen Bruder, ernst und drohend vor sich stehen.

Anderen Tages, als er mit Lord Ticehorst im Park spazieren ging, ergriff der junge Mann plötzlich Gilberts Arm und sagte hastig:

„Eben ist sie an uns vorbeigefahren.“

„Sie, welche Sie?“ fragte Hasbörn, der nichts gesehen hatte.

„Nun, die Sängerin, die letzte Nacht in Garabas-Hause gesungen hat. Ich erzählte Ihnen ja schon von ihr; wahrlich ein entzückendes Mädchen!“

„Ich komme überall zu spät“, entgegnete Hasbörn lächelnd, „indem ich die große Blumenvase hier bewunderte, sahen Sie die Rose!“

10. Kapitel.

Des Hähnchens Käfig und erster Flug.

Mrs. Bloeck hatte keine Illusionen, die Aufnahme ihrer früheren Schülerin zu bereuen. Schon bei Gertrudens Ankunft war Mrs. Bloeck geädert, die ruhige und sichere Anmut ihres Besuchens zu bewundern. Als Grace Lambert aber nun einige Wochen die neuen Pflichten ausgeübt hatte, war die Schulvorsteherin noch viel erstaunter über deren Gewissenhaftigkeit in den Lehrtunden und das Wissen, das die junge Frau noch in sich ausgebildet hatte. (Fortsetzung folgt.)

